

Predigt

Thema:	Erntedank – der reiche Ackermann
Bibeltext:	Lukas 12,13–21
Datum:	07.10.2012
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich habe eine Frage an Sie, vor allem natürlich an die etwas jüngeren unter uns: Ob Ihr gerne berühmt sein möchtet? Ob Ihr Euch vorstellen könntet, wie toll das wäre, immer wieder im Fernsehen zu sein, bei jeder Talkshow eingeladen zu werden; ein richtig gefragter Gesprächspartner in den Medien zu sein, wie wäre das? Toll, oder blöd?

- „Gut!“ –

- „Ich hätte kein Problem damit!“ –

Das wäre was, Simon, nicht wahr; und Du hast kein Problem damit, Ole... Aber weißt Du, wisst Ihr, wer damit ein Problem hatte? Jesus hatte damit ein Problem; der war nämlich auch ein gefragter Gesprächspartner. Ständig kamen irgendwelche Leute zu ihm, ständig wurde er gefragt; und manchmal hatte er echt ein Problem damit. Da war es entweder zu viel, so dass er gesagt hat zu seinen Jüngern: Wir gehen jetzt mal, denn ich muss mal zur Ruhe kommen, ich muss mal weg von den ganzen Leuten. Oder auch, weil Jesus gedacht hat: Das, was die Leute von mir wollen, das geht mir irgendwie gegen den Strich!

Und das, was ich heute Morgen Ihnen und Euch erzähle, hat damit zu tun! Jesu war unterwegs mit seinen Freunden (siehe Lukas 12,13–21) – und auch da wieder kam ein Mann zu Jesus und

ging ein Gespräch mit ihm an, das Jesus störte. Dieser Mann sagte: „Rabbi“ – so hat er Jesus angesprochen – Rabbi, was bedeutet Rabbi? Wisst ihr Kinder das, was Rabbi bedeutet?

Ist ja ein Wort, das wir heute gar nicht benutzen. Rabbi ist Hebräisch und heißt: Meister oder Lehrer, und war eigentlich eine Anrede, die man all denen damals gab, die in irgend einer Form sich mit der Heiligen Schrift, dem heutigen Alten Testament auskannten und die deshalb auch von Gott redeten oder predigten.

Und da kommt also so ‘n Mann zu Jesus und sagt: „Rabbi, Meister, ich hab da ein Problem! Mein Bruder teilt das Erbe nicht mit mir. Und kannst du nicht mal dafür sorgen, dass er gefälligst mir die Hälfte abgibt, das er gerecht mit mir teilt?“

Da kann man ja denken: Ist ja toll, dass jemand so ein Vertrauen zu Jesus hat, dass er denkt: Der sorgt schon dafür, dass es gerecht zugeht. Also dieser Mann bringt, so könnte man sagen, Jesus Wertschätzung entgegen; aber Jesus war durch diese Frage ehrlich gesagt ziemlich genervt. Und er sagte dem Mann das auch. Er sagte nämlich zu dem Mann: „Guter Mann, das ist überhaupt nicht mein Job. Ich bin gar nicht dazu da, irgendwelche Erbstreitigkeiten zu klären. Ich bin gar nicht dazu da, irgendwie Richter zu spielen und zwischen zwei Leuten ein Urteil zu fällen, die sich bei irgendwelchem Kram nicht einigen können. Ich bin nicht der Kummerkasten – Onkel! Sondern ich bin dazu da, die Herrschaft Gottes aufzurichten; ich bin dazu da, den Menschen so von Gott zu erzählen, dass sie sich locken lassen, werben lassen, um gerne mit diesem lebendigen Gott zu leben.“

Und dann machte Jesus eine Pause; und sagt dann doch noch etwas zu diesem Mann, aber so, dass alle es hören konnten: „Gebt Acht! Hütet euch vor jeder Art von Habsucht. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch auf Grund seines großen Vermögens im Überfluss lebt!“

Hütet Euch vor jeder Art von Habsucht. Jesus merkt, dass entweder der Fragesteller oder sein Bruder, der das Erbe für sich behält, dass einer von den beiden – wir würden heute sagen – geldgeil ist. Dass er nicht bereit ist zu teilen und nur für sich horten will. Dass er eben habgierig, habsüchtig ist.

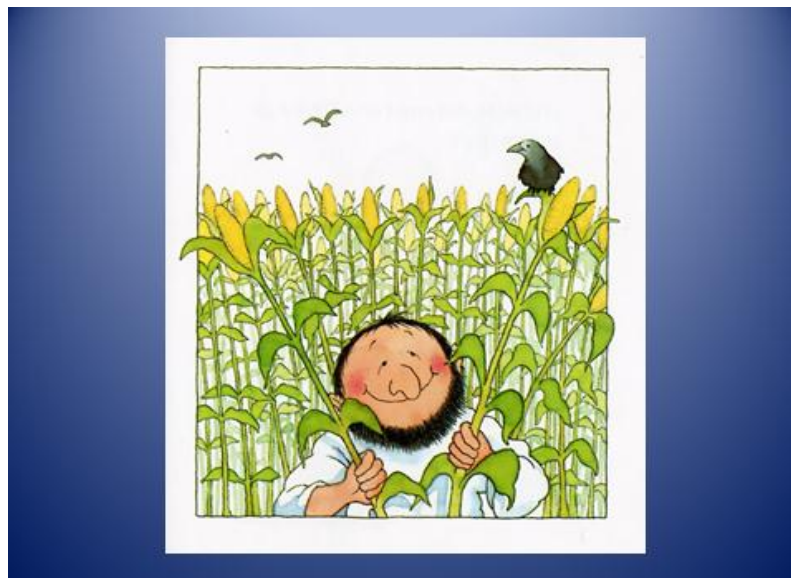
Und Jesus sagt: „Mensch, darin besteht doch gar nicht der Sinn des Lebens. Das macht doch euer Leben gar nicht reich, tiefgängig, mit Sinn, mit Weite, mit Erfüllung, wenn ihr nur nach Geld giert. Vermögen, Überfluss, macht das Leben nicht sinnvoll.“

Die Zuhörer, die dabei standen, die haben so ein bisschen ratlos geguckt; und wie so oft, wenn Jesus was sagte, und die Leute haben es nicht verstanden, hat er eine Geschichte erzählt. Eine Beispiel-Geschichte! Und deshalb fing er an, eine Geschichte zu erzählen, von einem jungen Mann, den wir hier jetzt auch im Bild sehen. (1. Bild)



Eine Geschichte von Josef, dem Bauern. Man könnte auch sagen, von Josef Ackermann!

Und dieser Josef Ackermann, der hatte viele Äcker. Ziemlich viele Äcker! Und diese Äcker tragen viel Frucht. (2. Bild)

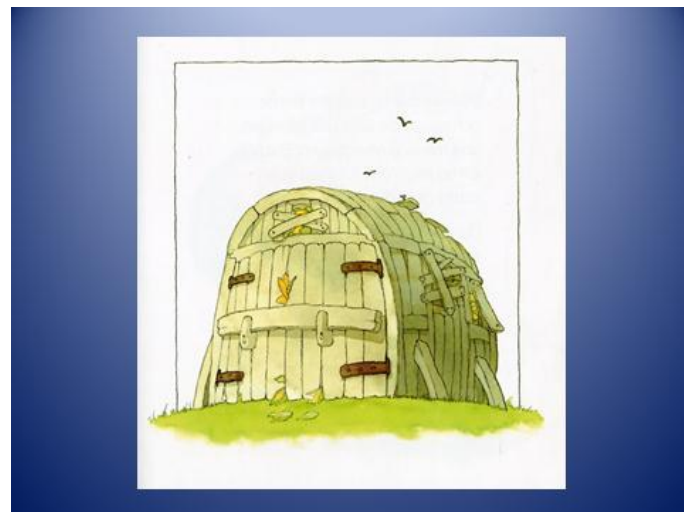


Das Getreide schießt in die Höhe, es wächst und es wächst und es wächst und es wächst!

Und dann kommt die Ernte (3. Bild):



Und diese Ernte fällt reichlich aus. Sehr reichlich fällt sie aus. Und unser Bauer, Josef Ackermann, bekommt ein Problem; ein Platzproblem (4. Bild):

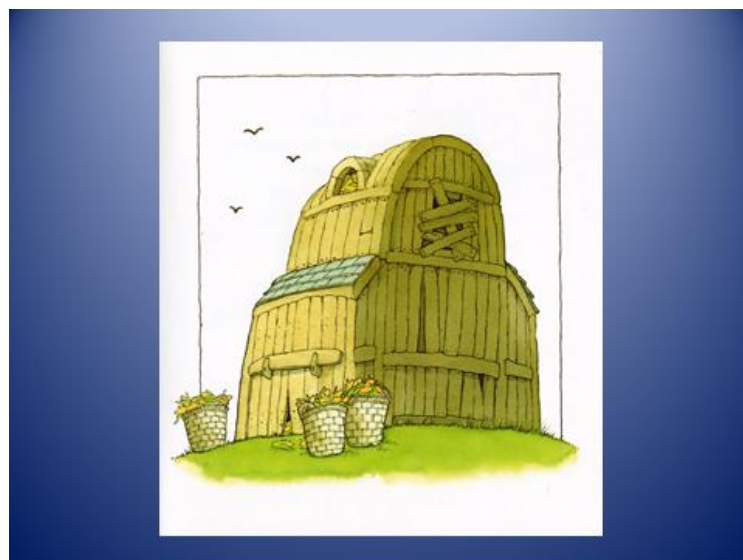


Seine Scheune platzt aus allen Fugen! Und – da denkt dieser Bauer, dieser Josef Ackermann, bei sich selbst: was soll ich tun? Und er macht einen Plan (5. Bild):



Er baut sich einfach eine größere Scheune! Und denkt: das müsste ja jetzt reichen.

Dann kommt die nächste Ernte und siehe (6. Bild),

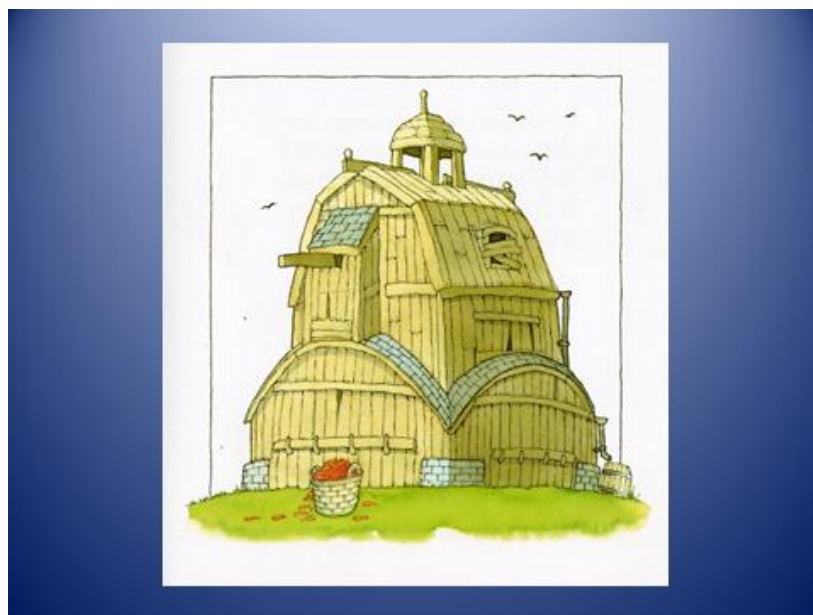


der Platz reicht wieder nicht! So viele Früchte, so viel Mais, so viel Weizen, so viel Kohl, so viel Möhren und schon wieder kein Platz. Und da denkt sich unser Bauer, Josef Ackermann, kein Problem (7. Bild):

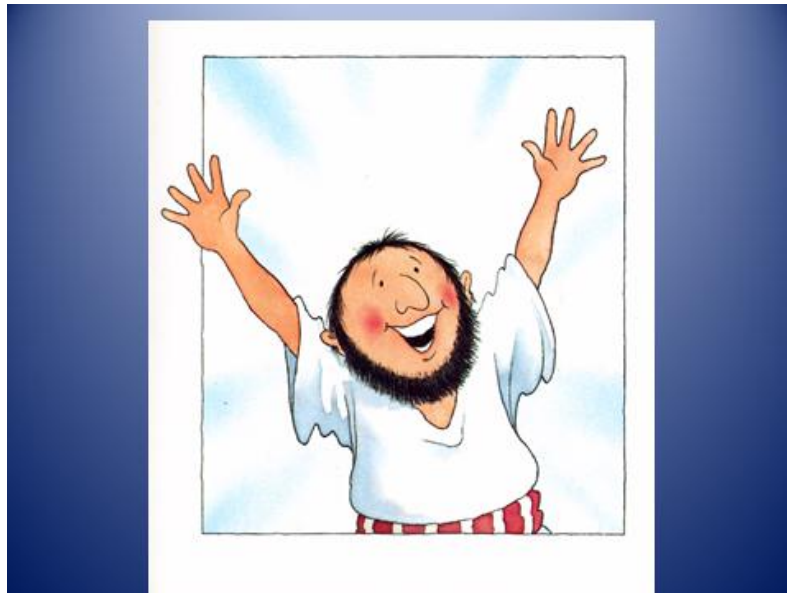


Dann baue ich mir noch eine größere Scheune. Gesagt, getan und er dachte: damit müsste es gut sein.

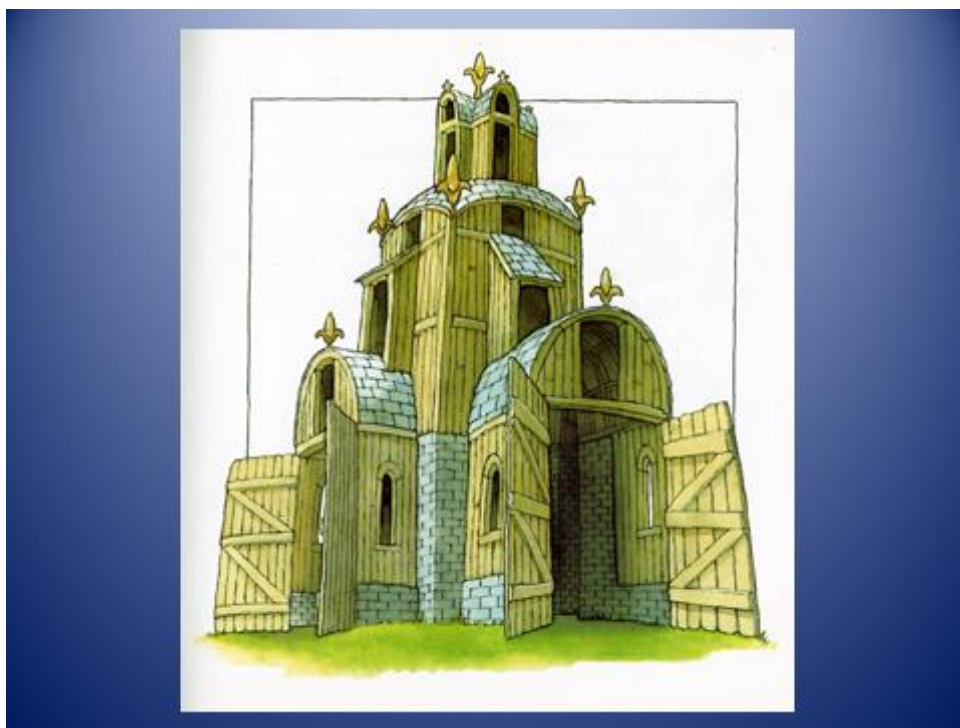
Aber im nächsten Jahr reicht der Platz wieder nicht (8. Bild);



Wie man sieht: wieder so viel Mais, so viel Kohl, so viel Möhren, so viel Weizen. Und unser Bauer gerät wieder ins Überlegen (9. Bild):



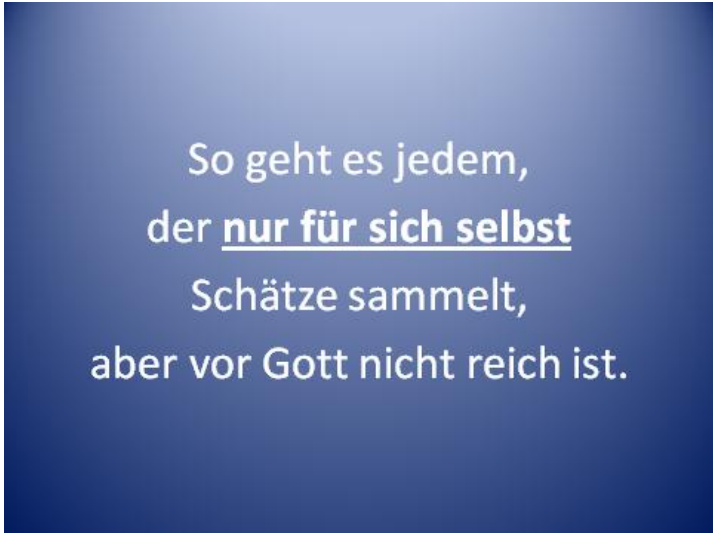
„Mhmm, weißt Du was“, denkt er bei sich selber, „weißt du was, ich baue die größte Scheune, die es jemals gegeben hat, die größte Scheune der Welt und da wird dann für alle Zeiten immer meine Ernte reingehen!“ Gesagt, getan und (10. Bild)



er baut eine riesige Scheune. Diese Scheune sieht schon fast aus, wie ... wie was?

– „Wie ein Schloss!“

Ja, ein Schloss, zum Beispiel, oder wie eine Kathedrale! „Und nun“, sagt Jesus, „stellt euch vor, eines Tages würde dieser Bauer, dieser Josef Ackermann, Gott begegnen.“ (11. Bild)



So geht es jedem,
der nur für sich selbst
Schätze sammelt,
aber vor Gott nicht reich ist.

Und Gott, was würde er wohl zu diesem Bauer sagen, fragt Jesus. Gott würde zu diesem Bauer sagen: „Du Narr! Du Idiot! Wie doof ist das denn, was du da gemacht hast?!“

Könnt ihr euch denken, warum Jesus sagt: Gott würde zu diesem Bauer sagen: „Du Idiot, wie doof ist das denn, was du da gemacht hast?!“ Weil: er hat ja keinen betrogen, hat keinen über den Tisch gezogen, hat hart gearbeitet. Warum also, so Jesus in dieser Geschichte, würde Gott zu dem Bauer sagen: „Du Narr, du Idiot!“?

Habt ihr eine Idee?

- „Er denkt immer nur an sich“ –

Das ist schon ‚ne coole Beobachtung! Wenn Ihr die Bilder Euch noch mal vor Augen malt, wie viele Leute habt ihr gesehen auf den Bildern?

„Einen! Immer nur einen!“

Also auf den Bildern war immer nur einer zu sehen!

Nur der Bauer, weder seine Frau, noch Familie, noch Freunde, noch Mitarbeiter, noch, was weiß ich, immer nur dieser eine Bauer!

Und- bei seinen Überlegungen hat er immer nur mit sich selbst gesprochen! Immer nur für sich selber nachgedacht: wie mach ich das jetzt, wie soll das gehen.

Nie war davon die Rede, oder zu sehen, dass er so wie wir heute ein Erntedankfest gefeiert hat. Also, nachdem er schon so viel hat einen kleinen Gottesdienst gefeiert oder Gott gedankt hat; und es war auch nie zu sehen, dass er überlegt hat: Ja ich könnt ja mal meinen Mitarbeitern ein bisschen mehr abgeben, oder ich könnte ein Fest machen für die Leute aus dem Dorf, die nichts zu essen haben. Sondern er hat immer nur an sich gedacht!

Hat weder mit Gott gesprochen, noch bei seinen Beratungen Menschen zu Rate gezogen, sondern immer nur Selbstgespräche geführt.

Und da sagt Jesus durch dieses Gleichnis: Wie ungeschickt, wie doof ist das denn! Der lebt doch gar nicht alleine in dieser Welt, da gibt's doch Menschen rechts und links, da gibt es Gott als Gegenüber.

Und, so sagt Jesus noch, was hat denn der Bauer von seiner riesigen Scheune, von diesem Palast, von diesem Schloss voller Möhren und Kohl und Weizen und Gerste, wenn er eines Tages tot umfällt?

Viele von Euch waren diese Woche ganz traurig, dass Dirk Bach, dieser Komiker, gestorben ist - ganz plötzlich. Und die Frage stellt sich ja: was hat jetzt ein Mensch davon, dass er bekannt war, berühmt war, viele Preise eingeheimst hat, wenn er jetzt gestorben ist?

Und darum sagt Jesus am Ende von dem Gleichnis: Wenn dieser Bauer stirbt, wem gehört dann der ganze Kram; was hat er dann davon?

Und dann fährt Jesus fort: „So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist!“

Also nur für sich selbst sammeln, nur für sich sammeln macht das Leben nicht reich. Nur für sich selbst sammeln, da fehlt der Tiefgang, da fehlt die Weite, das macht das Leben nicht glücklich.

Darum sagte Jesus bereits am Anfang: Hütet euch vor Habsucht!

Dieses Wort Sucht kennt ihr aus der Schule von Drogen oder von Alkohol; aber Sucht kann man an ganz vielen Stellen haben: Sucht heißt nämlich immer, dass ich fixiert bin auf eine einzige Sache – der Bauer war fixiert auf seine Scheune, auf seinen Reichtum – und alle anderen Beziehungen werden dafür geopfert! Alle anderen Beziehungen werden dafür geopfert.

So kann man sich auf Geld fixieren, oder eben auf Drogen, oder auf Alkohol, oder auf Karriere, oder auf was weiß ich. Und alle anderen Beziehungen gehen den Bach herunter; und so, verarmt ein Leben.

Jesus sagt darum: So wird euer Leben arm, wenn ihr nur auf euch selbst guckt. Wenn ihr fixiert seid, nur süchtig auf eine Sache. Deshalb keine Habsucht, sondern anders leben.

Und wir setzen heute durch das Erntedankfest schon einen kleinen Kontrapunkt dagegen; dass wir eben sagen: Wir wollen bewusst innehalten und bewusst nicht nur uns sehen.

Sondern auf Gott sehen und sagen: Gott, dir sei Dank für das, was du uns schenkst in diesem Jahr! Gott sei Dank, für das, was wir haben!

Darum schreibt der Apostel Paulus (1. Timotheus 6,17ff): „Ermahne die, die in dieser Welt reich sind. (Und im Rahmen der ganzen Welt betrachtet sind wir alle reich.) Ermahne sie, nicht überheblich zu werden. Und ihre Hoffnung nicht auf den unsicheren Reichtum zu setzen (Wie schnell wird Geld wertlos; und wie schnell steh ich da und kann mir davon nix mehr davon kaufen!), sondern ihre Hoffnung auf Gott setzen; der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen. Sie, die Reichen, sollen wohltätig sein, reich werden an guten Werken, freigiebig sein und was sie haben, mit anderen teilen.“

Also, auf Gott sehen, von Herzen danken, auch das, was Gott schenkt, genießen, und dann aber auch die Menschen rechts und links sehen: Teilen, abgeben, gemeinsam feiern! Und gucken: Wer braucht mein Teilen, wer braucht meine Fürsorge, wer braucht meine Hilfe?

Also, echtes Leben, reiches Leben, leben mit Tiefgang und mit Weite und mit Fülle, das alles haben wir, wenn wir aus dem Schenken Gottes leben. Wenn wir entdecken: bei ihm gibt's das, was wir brauchen und durch ihn lernen wir zu teilen.

Darum zum Schluss, einen Satz noch mal von Paulus. Er schreibt (2. Kor 8,9): „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, obwohl er reich ist, wurde er doch arm, um eure willen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“

Wirklich reich wird man durch die Beziehung zu Gott, die Christus schenkt. Und durch diese Beziehung mit Gott lernt man auch mit all den tollen Dingen umzugehen, die wir haben. Lernt dankbar zu empfangen, dankbar zu genießen. Aber eben auch dann freigiebig zu teilen und den Menschen zu helfen, die es dringend nötig haben.

Von daher, liebe Gemeinde, lasst uns miteinander kein Narr sein, kein Idiot, sondern durch Christus lernen, dass was wir von Gott Beschenkte sind; und das, was wir haben, abgeben und teilen und so wirklich reiche Menschen werden.

Amen.